

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 5

Artikel: Samuel Heinickes Leben und Wirken
Autor: Schumann, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch die Fürsorge jeder Art für die Schulentlassenen, wie z. B. Fortbildung, Berufsbildung, religiös-sittliche, geistige und soziale Erwachsenenfürsorge, Schwerhörigenwesen, Sprachheilkunde, Geschichtliches, Wissenschaftliches usw.

2. Ausstellung taubstummer Künstler, welche ihre Erzeugnisse, wie Bilder, Statuen, andere Handarbeiten künstlerischer und kunstgewerblicher Art ausstellen werden.

3. Samuel Heinicke-Ausstellung: alles, was auf ihn Bezug hat, Schriften von ihm und über ihn, Bilder, Büsten und dergleichen.

II. Die Bedingungen für die Ausstellung

sind sehr günstig, man höre:

Die Ausstellung findet in den Räumen des „Museums für Kunst und Gewerbe“ statt. Es werden dort verschiedene Abteilungen gebildet. Der eigentliche Ausstellungsraum liegt im Erdgeschoß, dem Haupteingang gegenüber. Im ersten Stock liegt der Samuel Heinicke-Saal. Für die Unterbringung der Objekte stehen große mit Stoff überzogene Holzrahmen zur Verfügung, Ausstellungstische mit Glasüberdeckung sind auch vorhanden.

Die Ausstellung kostet nichts, denn der Ausstellungsraum ist ein staatliches Gebäude und wird an Vereine kostenlos abgegeben. Die Unkosten des Auspackens und Aufbaus trägt der Bund deutscher Taubstummenlehrer, der das Ganze veranstaltet; auch die Versicherung der Ausstellungsobjekte übernimmt er. Für die Aufsicht sind staatliche Beamte vorgesehen. Die Aussteller tragen nur die Transport-Kosten (Bahnfracht und Rollgeld für An- und Abtransport). Man wird bemüht sein, die Ausstellungsgegenstände wirkungsvoll und schön aufzubauen.

Und nun, ihr schweizerische Künstler und Kunstgewerbler, macht euch auf, beschickt diese Ausstellung auch und legt auf diese Weise Ehre ein für euer Vaterland!

Alle Post- und Bahnsendungen sind zu richten an **Herrn Fehling, Schwerhörigenfürsorge, in Hamburg, Steinstraße 1**. Aber wer etwas ausstellen will, muß diesem Herrn jetzt schon Anzahl und Größe der Gegenstände angeben, wegen der Raumverteilung, die früh vorgenommen werden muß.

Samuel Heinickes Leben und Wirken.

Den Taubstummen erzählt.

von Dr. Paul Schumann in Leipzig.*

(Mit Kürzungen von E. S.)

Im Kreise Weissenfels liegt, abseits von der Landstraße und vom Schienenweg, das Dörfchen Rautschütz. Es gehörte früher zu Kurzsachsen. Dort wurde Samuel Heinicke am 10. April 1727 als Sohn eines Bauern geboren. Sein Geburtshaus, im Jahre 1586 erbaut, steht noch und befindet sich noch heute im Besitze eines Nachkommens der Schwester Samuels, Regina. Schon Jahrhunderte lang befand sich das Gut in den Händen der Familie. Selbstverständlich sollte auch Samuel Bauer werden und das Gut bekommen. Aber schon in der Dorfschule fiel der Knabe durch seine Klugheit auf. Der Schulmeister und der Pastor redeten dem Vater zu, ihn studieren zu lassen. Aber der Vater wollte nichts davon wissen und erklärte: Er soll Bauer bleiben! Sogar der Musikunterricht, den Samuel von seinem Großvater erhielt, gefiel ihm nicht. Bis in sein 24. Lebensjahr blieb Samuel zu Hause auf dem väterlichen Gut, um es später selbst zu übernehmen.

Da versuchte sein Vater ihm, gegen seine eigene Wahl, eine vermögende Bauerstochter als Frau aufzuzwingen. Zwei Hartköpfe gerieten aneinander. Es entstand ein heftiger Zwist. Samuel beugte sich nicht. Er gab die sorgenfreie Zukunft auf, um seinen Willen zu behaupten. Er verließ das Elternhaus und ging einem ungewissen Schicksal entgegen. Er ließ sich anwerben und wurde Soldat. Da er eine stattliche Erscheinung war, wurde er bei der Leibgarde in Dresden angenommen. Bei seiner Klugheit und Gewandtheit hatte er die Anforderungen des Dienstes bald begriffen und es blieb ihm viel freie Zeit. Die anderen spielten Würfel oder Karten, sie tranken und schliefen. Samuel Heinicke nützte die freie Zeit aus, um sich in der Musik, in den fremden Sprachen und in den Wissenschaften fortzubilden. Bald erteilte er auch anderen Unterricht und unterrichtete in dieser Zeit in Dresden auch schon

* Erschienen als 14. Heft der „Beiträge zur Fortbildung und Unterhaltung der Taubstummen“, herausgegeben von J. Gaiser, Taubstummenlehrer in Schleswig. Wer dieses vollständige Heft, das 40 Rp. (ohne Porto) kostet, besitzen möchte, der wende sich an Herrn Willy-Tanner, Langauerstraße 68, Zürich 7, der es verkauft.

einen Taubstummen. Er benutzte dabei, wie er selbst sagt, das Fingeralphabet. Er sollte Korporal werden, aber er schlug es aus. Er hätte dann mehr Dienst bekommen, und er wollte viel lieber lernen und lehren als Soldatendienste tun. Immer mehr Schüler wurden ihm zugeführt, auch seine musikalischen Künste wurden gesucht und bezahlt. Er verheiratete sich 1754 mit Johanna Maria Elisabeth Kracht, ein Sohn wurde ihm geboren, und er war mit seinem Lebensschicksal ganz zufrieden.

Da kam der Krieg. Friedrich von Preußen besetzte Sachsen, das sächsische Heer wurde bei Pirna eingeschlossen, mußte sich ergeben und wurde nach Dresden überführt. Die Offiziere wurden auf Ehrenwort entlassen, die Mannschaften aber wurden ohne weiteres in die preußische Armee eingereiht. Da floh Heinicke aus dem von den Preußen besetzten Dresden. Er hatte sich als wandernder Musikant verkleidet, ein Auge mit einem Pflaster verklebt, die Fiedel trug er in einem Sack auf dem Rücken. So kam er durch die Wachtposten hindurch und gelangte glücklich in die Heimat. Schon längst hatte er sich mit seinen Eltern ausgesöhnt. Da die Schwester das Gut übernommen hatte, erhob er sein Erbteil, ließ seine Familie nachkommen und ging nach Jena. Hier ließ er sich am 11. März 1757 an der Universität als Student einschreiben. Seinen Lebensunterhalt verdiente er, indem er nachts zum Tanze aufspielte, war aber glücklich, daß er studieren konnte. Aber das Glück dauerte nicht lange. Bei einem Tanzabend, wo er Musik machte, merkte er zu seinem Schrecken, daß er von preußischen Werbeoffizieren aufmerksam beobachtet wurde. Er entfloh noch in derselben Nacht, denn die entwichenen kursächsischen Soldaten wurden von den Preußen als Deserteure behandelt. Er ging nach Hamburg. Hamburg war Freistadt und lag hart an der Grenze des dänischen Gebietes. Auch hier mußte er sich mit Weib und Kind mühsam und kümmerlich durch Musikmachen und Stundengeben durchhelfen. Nach einiger Zeit aber fand er eine Anstellung im Hause des Grafen Schimmelmann als Hofmeister und Privatsekretär. Er mußte die Kinder erziehen und unterrichten, Schreibarbeiten besorgen, vorlesen, Musik machen. Mit der gräßlichen Familie lebte er nun teils in Hamburg, teils auf ihren Gütern in Holstein und Dänemark. Graf Schimmelmann war Däne und damit war Samuel Heinicke nun

auch vor den preußischen Werbern gesichert. Am 27. November 1768 wurde er durch den Grafen Schimmelmann, der ihn schätzte, Organist, Küster und Schulhalter zu Eppendorf bei Hamburg. Die Küsterei war ein altes, niedersächsisches Bauernhaus, an der Alster gelegen, aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt. Es wurde erst 1890 abgebrochen. Samuel Heinicke war auch ein tüchtiger Schulmeister. Er schaffte viele Mißstände in der Schule ab, er machte es ganz anders als seine Vorgänger. Und wenn es auch besser war, so wollten doch die Leute im Dorfe von den Neuerungen nichts wissen. Sie wurden darin von dem Pastor unterstützt, der gern einem Verwandten die Stelle zugesprochen hätte. Aber bald merkten die Leute doch, daß ihre Kinder viel mehr lernten als früher. So verstummten nach und nach seine Feinde, wenn auch der Pastor immer wieder versuchte, sie aufzustacheln. (Fortf. folgt.)

Briefkasten

Fr. Sch. in B. Mit dem Basler Bericht ist Ihnen ein anderer zuvorgekommen; für die Mitteilung des neuen Klubs besten Dank. Möge er bald wieder von sich hören lassen.

An Mehrere! Bitte künftig den Termin (Zeitpunkt) für die Bezahlung des Abonnements besser einzuhalten und nach der Ankündigung der Nachnahme lieber diese abwarten, anstatt so stark verspätet Geld zu schicken, wodurch uns Arbeit und Porti verloren gehen.

Anzeigen

Taubstummenbund Bern

Abteilung: Bibliothek.

Bücher-Ausgabe

am 6. März nach der Predigt, im alkoholfreien Restaurant „Daheim“, 3. Stock. Der Bibliothekar.

Für Stanniol und gebrauchte Briefmarken

jeder Sorte sind wir jeder Zeit empfänglich.

Eugen Sutermeister.